

Layer „Cross Compliance Boden-erosion“ zeigt für Rheinland-Pfalz, ob man die Bewirtschaftung anpassen und zum Beispiel quer zum Hang aussäen muss. Aber auch der Aussaattermin und damit die beste Keimfähigkeit lassen sich mithilfe des GeoBox-Viewers und der dargestellten Wetterstationen optimieren. Ob die optimalen Bodentemperaturen für den Mais erreicht wurden und gehalten werden, lassen sich anhand der nächstgelegenen Wetterstationen digital im Viewer ablesen.

Der Anwender braucht für die Umsetzung nicht viel mehr als ein internetfähiges Endgerät (zum Beispiel einen Laptop) und die eigenen

Feldgrenzen im digitalen Format. Diese können aus dem Sammelantrag exportiert in den GeoBox-Viewer importiert werden. Anschließend werden die gewünschten Informationsebenen für die eigenen Felder angezeigt.

Jan-Henrik Ferdinand
Forschungs- und
Entwicklungszentrum
Fachhochschule Kiel
Tel.: 0 43 31-845-162
jan-henrik.ferdinand@fh-kiel.de

Jannis Menne
Dienstleistungszentrum
Ländlicher Raum (DLR) Eifel
Tel.: 0 65 61-9 48 04 04
jannis.menne@dlr.rlp.de

FAZIT

Digitalisierung birgt eine Gefahr, die auch schnell im Berufsalltag Einzug halten kann: Je komfortabler und automatischer die Technologie eigene Entscheidungen und Arbeiten abnimmt, desto weniger rechnet man selbst nach beziehungsweise kontrolliert das Ergebnis. Besonders bei wichtigen betrieblichen Entscheidungen, wie beispielsweise der Sortenwahl, wird meist der eigenen Erfahrung sowie dem Berater vertraut. Zukünftig ersetzt die Digitalisierung nicht den Gang aufs Feld,

kann ihn aber sinnvoll ergänzen. Mit neuen Fruchtfolgestrategien und bisher untypischen Früchten können digitale Feldinformationen die entscheidende Entscheidungsgrundlage schaffen, um am Ende der Vegetationsperiode einen ordentlichen Betriebsgewinn auszuweisen. Im zweiten Halbjahr folgen weitere Artikel dieser Serie im Bauernblatt zu wichtigen Themenbereichen wie der Bodenbearbeitung, Betriebswirtschaft und Farm-Management-Informationssystemen (FMIS).

Fachausschuss Ackerbau tagte in Kastorf

Wie geht es weiter mit dem Rapsanbau?

Der **Fachausschuss Ackerbau der Landwirtschaftskammer** setzte am 17. Juni seine **traditionelle Sommer-tour über die Versuchsstationen der Landwirtschaftskammer fort, um aktuelle Themen zu besprechen. Dabei ging es am Versuchsstandort Kastorf um die zukünftige Ausrichtung des Rapsanbaus hinsichtlich Sortenentwicklungen und Pflanzenschutz, angepasst an die steigenden pflanzenbaulichen Herausforderungen.**

In den formellen Tagesordnungspunkten berichtet die Präsidentin der Landwirtschaftskammer, Ute Volquardsen, kurz von den zurückliegenden positiven Entwicklungen zur Ausrichtung der Landwirtschaftskammer. Durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Melund und der Landesregierung sei es gelungen, die Landwirtschaftskammer für die Zukunft gut zu rüsten, und ihr aus eigener Kraft heraus eine Fortentwicklung mit Zukunftsperspektive zu ermöglichen.

Abteilungsleiterwechsel bei der Kammer

Außerdem musste die Präsidentin berichten, dass Abteilungsleiter Pflanzenbau, Pflanzenschutz, Umwelt, Dr. Mathis Müller auf eigenen Wunsch zum 22. Juni die Kammer verlässt. Ute Volquardsen lobte seinen unermüdlichen, couragierten Einsatz, seinen Weitblick hinsichtlich der Entwicklung der Fachabteilung Pflanzenbau, Pflanzenschutz und Umwelt und auch der Gesamtkammer. Auch seine hochgradig fachliche Expertise fand besondere Erwähnung. Sein Wirken habe insbesondere zu einer deutlich gestiegenen Wahrnehmung und Akzeptanz der Kammerarbeit in der landwirtschaftlichen Praxis beigetragen. Die Kammer bedauere sein Ausscheiden. Dem Dank und dem Bedauern der

Präsidentin schlossen sich auch Jan Birk als Arbeitnehmervertreter, sowie der Vorsitzende des Fachausschusses, Heino Hansen, an.

Zukunftsweisendes Standortkonzept

Der standortverantwortliche Versuchstechniker in Kastorf, Sebastian Köhler, präsentierte mit berechtigtem Stolz seinen Standort. Um weiterhin eine Vorreiterrolle im Feldversuchswesen einnehmen zu können, könne das Konzept Kastorf mit der schlanken, effektiven und ökonomischen Organisationsstruktur als Vorbild für die Standortstruktur im Land dienen. Engagierte, motivierte Mitarbeiter, schlanke Strukturen mit geringen Spezialkosten, extern ausgelagerte Grundarbeiten der Flächenbewirtschaftung stellten Wege dar, ein effizientes Feldversuchswesen agil auf die Herausfor-

derungen der Zukunft auszurichten, so die Idee.

Gute Zukunftsaussichten für den Raps

Im fachlichen Teil gingen die beiden Experten der Landwirtschaftskammer, Manja Landschreiber und Dr. Christian Kleimeier auf die pflanzenbaulichen Herausforderungen im Rapsanbau ein. Nachdem die phytosanitären Probleme der engen ökonomisch getriebenen Raps-Weizen-Gerste-Fruchtfolgen der vergangenen Jahrzehnte bis vorletztes Jahr zunehmend sinkende Erträge verursachten, hat eine Kehrtwende eingesetzt. Von ursprünglich einmal bis zu rund 110.000 ha ist der Rapsanbau auf aktuell 65.000 ha gesunken, wusste Rapsreferent Dr. Kleimeier aus den aktuellen Zahlen des Statistikamtes Nord zu berichten. Setzt man diese Entwicklung



Der **Fachausschuss Ackerbau tagte in kleiner Runde mit (v. li.) Jan Birk, Präsidentin Ute Volquardsen, Jan Henning Ufen, Ausschussvorsitzendem Heino Hansen, Referentin Manja Landschreiber, Referent Dr. Christian Kleimeier und Versuchsstellenleiter Sebastian Köhler über die aktuellen Themen im Winterraps am Standort Kastorf.**



in das Verhältnis zur gesamt ackerbaulich genutzten Fläche und den Anbauverhältnissen der anderen Kulturen im Land, ist festzuhalten, dass damit der Raps ein gesundes Niveau in der Fruchtfolgestellung erreicht hat. Auch die Fachreferentin für Pflanzenschutz, Manja Landschreiber ist der Meinung, dass diese Entwicklung überfällig gewesen ist. Dr. Müller wies darauf hin, dass mit den nun wieder steigenden Rapsertträgen belegt sei, wie effektiv mit den Maßnahmen des integrierten Pflanzenbaus pflanzenbauliche Probleme auch ohne erhöhten Produktionsfaktoraufwand gelöst werden können und stabile Anbausysteme aufgebaut werden könnten, ohne dass die Fruchtfolgen in ihrer ökonomischen Vorzüglichkeit einbüßen müsse. Vielfach stehe Raps nun nur noch jedes vierte bis sechste Jahr in der Fruchtfolge, im Vergleich zu dem pflanzenbaulichen Fehler, der teils nur zweijährigen oder der üblichen dreijährigen Fruchtfolgestellung.

Wo geht die Reise hin?

Manja Landschreiber und Dr. Christian Kleimeier wussten grundsätzlich Positives für die Zukunft des Rapsanbaus zu berichten. Seitens der Züchtung stellte Kleimeier die aktuelle Ausrichtung der Zuchtprogramme im Rapsbereich dar, die im Wesentlichen auf die phytosanitären und klimatischen Herausforderungen der Zukunft ausgerichtet seien. Dabei sei aus den Sortenprüfungen der Landwirtschaftskammer der vergangenen Jahre eindeutig ablesbar, dass die Robustheit der Sorten aufgrund des Zuchtfortschrittes gravierend zunehme. Jedoch sei wie so oft noch keine „Eier legende Wollmilchsau“ aus den Zuchtprogrammen hervorgegangen und so finden sich viele Sorten im Angebot, die jeweils für sich sehr gut in ein Anbausegment hineinpassten.

Als Fazit stellte Dr. Kleimeier fest, dass es in den kommenden Jahren somit zunächst einmal auf die Risikostreuung durch die Auswahl mehrerer Sorten im Betrieb ankommen werde, um die jahrespezifischen Herausforderungen seitens Witterung sowie Krankheits- und Schaderregerauftreten zu meistern. Absehbar sei hier eine deutliche Entwicklung hin zu Sorten mit Multitrait-Eigenschaften, in denen mehrere wünschenswerte Sorteneigenschaften genetisch fest verankert sein werden.



Stolz präsentieren Sebastian Köhler und Dr. Christian Kleimeier (li.) wie mit den Beratungsansätzen der Landwirtschaftskammer nach wie vor gesunde, robuste und ertragsstabile Rapsbestände etablierbar worden sind, hier die Leistungsprüfung Kohlhernie am Standort Kastorf.

Dazu geben die aktuellen Wert- und Sortenprüfungen Anlass zu großer Hoffnung, dass in den kommenden Jahren viel Sortenpotenzial zur Stabilisierung des Rapsanbaus verfügbar sein dürfte. Wesentlich für die Zukunft sei jedoch, dass Hemmschwellen gegenüber modernen Züchtungsmethoden und Verfahren wie die Gensche CrispR/Cas fallen müssten und mehr gesellschaftliche Akzeptanz finden. Hier sieht Dr. Müller die Politik in der Pflicht, jetzt die Weichen zu stellen, um die zunehmenden regulativen Einschränkungen zukünftig über einen schnellen, erfolgreicher und stabileren Züchtungsfortschritt beheben zu können. So kann auch gravierend besser und schneller dem gesellschaftlichen Anspruch zur Reduktion des Produktionsfaktoreinsatzes von vor allem Dünger und Pflanzenschutzmitteln entsprochen werden und positive Umwelteffekte erreicht werden, so der scheidende Abteilungsleiter.

Alternativen nicht praxisreif

Manja Landschreiber konnte dies als ausgewiesene Expertin im Bereich der Schadinsekten im Raps nur unterstreichen, da es im Insektizid-Bereich gravierend an Alternativen zum klassischen chemischen Pflanzenschutz mangle. Sie zeigte auf, mit welchen Möglichkeiten des biologischen Pflanzenschutzes und alternativen Methoden zur Schadinsektenkontrolle sich das Versuchs-

wesen bereits auseinandergesetzt habe. Von Alternativen zur chemischen klassischen Saatgutbeizung oder aber der klassischen Insektizid-Anwendung sei man im Raps noch meilenweit entfernt, so die Expertin. Die Wirkungsgrade der in der Prüfung befindlichen Möglichkeiten seien selbst unter angepassten Anbauverhältnissen bei Weitem nicht ausreichend und reichten nicht annähernd an die Wirkungsgrade des klassischen Pflanzenschutzes heran. Eine erfolgreiche Bestandsetablierung und Bestandsführung bis zur Ernte sei unter den aktuellen Rahmenbedingungen undenkbar. Da der chemische Pflanzenschutz im Bereich der Insektizide aktuell alternativlos sei, sei es umso wichtiger, zum einen für Verständnis zur Notwendigkeit zu werben und zum anderen die Anwendung zu optimieren.

Schadinsektenkontrolle entwicklungsfähig

Landschreiber konnte jedoch auch sehr eindrücklich belegen, dass im Bereich des klassischen chemischen Pflanzenschutzes noch sehr viel Potenzial im Anwendungsbereich der Insektizide liegt, sowohl was die Optimierung der Anwendungszeitpunkte zur Wirkungssicherheit, als auch das Vermeiden nicht notwendiger Maßnahmen angehe. Gerade die Anwendung von Gelbschalen und der bewusste Umgang mit Schadschwellen und der daraus abgeleitete gezielte Einsatz von Insektiziden sei in einigen Bereichen noch ausbaufähig. Da-

bei trage die beherzte Beachtung der bekannten Grundregeln gravierend dazu bei, dass eine weitere Resistenzentwicklung der noch wenigen verbleibenden Wirkstoffe verlangsamt werde und zugleich aber die Bekämpfungserfolge gravierend steigen. Leider könne mit steigender Schadinsektenproblematik im Land nach wie vor kein steigendes Nutzungsverhalten von Gelbschalen in der Praxis verzeichnet werden, obwohl die Landwirtschaftskammer seit Jahren auf die Bedeutung dieses Instrumentes hinweise und hilfreiche Arbeitsanweisungen liefere.

Daniela Rixen
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-110
drixen@lksh.de

FAZIT

Grundsätzlich gab es für den Fachausschuss also einen optimistischen Blick in die Zukunft des Rapsanbaus zu resümieren. Entscheidend werde hier der züchterische Fortschritt sein, der schon in den aktuellen Versuchen großes Potenzial aufzeige. Die Akzeptanz des chemischen Pflanzenschutzes werde aber noch länger notwendig sein, damit der Winterraps als landwirtschaftliche Kultur mit hohem Stellenwert und seiner Berechtigung in der Fruchtfolge sowie touristischer und gesellschaftlicher Bedeutung in Schleswig-Holstein erhalten bleibe.



Gewusst wie und mit der notwendigen Gewissenhaftigkeit lassen sich weiterhin stabile Rapsertträge im Land erzielen. Züchtung und Forschung im Bereich Pflanzenschutz lassen Hoffnung auf neue Wege aufkommen.

Fotos: Dr. Mathis Müller